

Der Brief als Hilfsmittel der Einzelfürsorge

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **31 (1960)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-807770>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wer schreibt, dem wird geschrieben

Im Januar liessen wir eine Anzahl Heimleiter uns über ihre Erfahrungen mit dem Problem «*Kind und Tier im Erziehungsheim*» berichten. Ihre Ausführungen wurden von unsern Lesern, wie wir da und dort hören durften, mit Interesse und dankbar aufgenommen. Das schönste Echo jedoch kam aus einem Kinderheim in den Bergen. Der kantonale Gesundheitsinspektor hatte dem Heim Hund und Katze abgesprochen, weil er die Verantwortung für eine hygienisch einwandfreie Führung des Kindererholungsheimes nicht glaubte tragen zu können. Anders dachten die Kinder; anders dachte vor allem die Heimleiterin, die vom erzieherischen Wert des Umganges mit Hund und Katze überzeugt war. Was tun? Wie schwach sind die Kräfte einer jungen Heimleiterin einer kantonalen Hoheitsperson gegenüber! Wie ein rettender Engel legte der Postbote die Januarnummer des «Fachblattes» ins Büro. Blitzartig erkannte die Heimleiterin die grosse Hilfe, die ihr da unerwartet geboten wurde. Das «Fachblatt» wurde dem wohlgesinnten Heimarzt, einem echten Freund der Kinder, in die Hand gedrückt, in der Hoffnung... Jawohl, Hoffnung lässt nicht zuschanden werden! Mit dem «Fachblatt», als einer überzeugenden Waffe in der Hand, erreichte der Heimarzt, dass auch der Gesundheitsinspektor kapituliert und — Hund und Katze im Heim verbleiben! —

Uns aber bleibt noch übrig, dieses freundliche Echo weiterzugeben, zugleich nochmals allen Mitarbeitern zum Thema «Kind und Tier» herzlich zu danken.

*

Wer schreibt, dem wird geschrieben! Die «*Ausreisser*»-Nummer, als Sonderheft im März erschienen, hat eine

gute Aufnahme gefunden. Nach der Lektüre stellte uns ein Mitglied eines Heimvorstandes die kurze Frage: «Und die *rechtliche Seite* des Ausreisser-Problems? Warum wird dazu von der ersten bis zur letzten Seite geschwiegen?»

Der Redaktor kratzte sich hinter dem Ohr: «Aha, hm, natürlich, man sollte, man könnte...»

Ein Knabe verunfallte auf der Flucht aus dem Heim, indem er während einer sehr kalten Nacht, er hatte sich verirrt, im Freien übernachten musste und sich schwere Erkältungen mit vorläufig noch nicht absehbaren, evtl. bleibenden Folgen zuzog. Grosses Geschrei der Eltern, die den Heimleiter verantwortlich und haftbar machen wollten, weil nach ihrer Auffassung nicht die notwendige Sorgfalt vorgekehrt worden war, die Flucht des Knaben zu verhindern.

Im vergangenen Jahr kam es in einem kantonalen Mädchenerziehungsheim sogar zu einem *Todesfall*, indem das junge Mädchen sich unerlaubterweise auf den Berg begab und über einen Felsen abstürzte. Auch hier waren «eigenartige Anstaltsfreunde» sofort im Bilde, dass natürlich ein schweres Versagen der Heimleitung vorliege. Erfreulicherweise hat dann aber die amtliche Abklärung die völlige Haltlosigkeit und perfide Gemeinheit dieser Anklage ergeben.

Wer schreibt, dem wird geschrieben! Der Redaktor bittet Heim- und Anstaltsleiter, zur gestellten Frage: «*Die rechtliche Seite des Ausreisserproblems*» Stellung zu nehmen, damit die gewünschte und notwendige Ergänzung zur März-Sondernummer erfolgen kann. Beiträge bitte bis 15. Juni an den Redaktor.

Der Brief als Hilfsmittel der Einzelfürsorge

Unter diesem Titel ist kürzlich, verfasst von Albrecht Wenger, an der Schule für soziale Arbeit Zürich eine *Diplomarbeit* herausgekommen, die es verdient, in weitem Kreisen bekanntgemacht zu werden und die auch bei der Pro Juventute-Bibliothek, Seefeldstr. 8, Zürich 8, ausgeliehen werden kann. Der Verfasser hat zu seiner Arbeit selbst den folgenden Auszug geschrieben:

In der Einzelfürsorge vollzieht sich der Kontakt vom Fürsorger zum Schützling mit Hilfe von drei Kommunikationsmitteln, dem Gespräch, dem Brief und dem Telephon. Das bedeutsamste Verbindungsmittel ist ohne Zweifel das Gespräch, für das eine erprobte Methodik besteht. Dagegen ist der Fürsorgerbrief bis heute nur wenig untersucht worden. Die vorliegende Arbeit ist ein Versuch, einige Grundzüge des Fürsorgebriefes, seine Wirksamkeit und Anwendungsmöglichkeiten, Vorzüge und Gefahren herauszuarbeiten. 90 Briefbeispiele aus der Praxis dienen als Material. Der Verfasser kommt zu folgenden Feststellungen:

1. Der Brief ist ein durchaus brauchbares Verbindungsmittel vom Fürsorger zum Schützling. Er wird allerdings meistens nur als «*Ersatzmittel*» verwendet, näm-

lich dann, wenn wegen Zeitmangels, grosser Distanzen oder aus andern Gründen ein Gespräch nicht möglich ist. Er vermag jedoch darüber hinaus um seiner spezifischen Eigenschaften willen auch als *eigenständiges Kommunikationsmittel* nützliche Dienste zu leisten. 2. Beim Fürsorgebrief sind unter andern folgende Tatsachen von Bedeutung: die Möglichkeit für beide Seiten, *ruhiger und präziser* zu überlegen, als dies im Gespräch möglich wäre; die im Vergleich zu einem Haus- oder Bürobisuch diskretere Wirkung; die visuell erfassbare Darstellung einer Mitteilung und die dadurch bei vielen Klienten erhöhte Wirksamkeit; schliesslich die Möglichkeit der wiederholten Lektüre. Diese Faktoren wirken sich in der Praxis überwiegend als Vorzüge aus. Ihnen sind die Nachteile und Gefahren gegenüberzustellen: die Unmöglichkeit, die Reaktion des Schützlings auf die Mitteilung augenblicklich, wenn überhaupt, zu kontrollieren; die Gefahr von Missverständnissen und Missbrauch; die, gemessen am persönlichen Gespräch, nur mittelbare Wirkung auf den Schützling. 3. Der Brief braucht nicht auf einfache, sachliche Mitteilungen beschränkt zu bleiben; er kann auch auf *persönliche Probleme* des Klienten eintreten, doch sollte er dies, wenn immer möglich, nur tun, wenn eine gute

Beziehung zum Schützling bereits besteht. Briefe, die den ersten Kontakt zum Klienten herstellen, sollten in der Regel nur die Beziehung zum Fürsorger einleiten; die eigentlichen Probleme sollten einem nachfolgenden Gespräch überlassen bleiben.

4. Der Fürsorgebrief lässt sich nicht in ein Schema zwängen; er muss vielmehr vom *Einzelfall* her bestimmt werden. Dies gilt namentlich für den Ton des Briefes.

5. Auch mit dem Mittel des Briefes kann durchaus *bewusst* und *methodisch* gearbeitet werden. Die untersuchten Briefbeispiele wurden im besonderen daraufhin geprüft, inwiefern sie die Beziehungen zum Klienten fördern halfen, in welcher Weise sie sich der Eigenart des Schützlings anpassten und wie sie zu dessen Aktivierung beitrugen. SGG

Terminkalender 1960

Mai

- 2.— 5. 2. Kurswoche des Evang. Ehe- und Familienberaterkurses in französischer Sprache
- 9.—10. Jahresversammlung des Vereins für Schweiz. Anstaltswesen in Bad Ragaz
- 14.—15. Jahresversammlung des Vereins Ehemaliger der Schule für soziale Arbeit Zürich, in Bern
- 14.—16. Wochenendkurs auf dem Herzberg für Jugendleiter usw.
- 20.—21. Generalversammlung, Delegiertenkonferenz und Frühjahrszusammenkunft der Deutschschweizerischen Berufsberaterkonferenz, voraussichtlich in Luzern
- 21.—22. Jahrestagung des Verbandes schweiz. Fürsorger für Alkoholgefährdete in Glarus und Braunwald
- 23.—25. Weiterbildungskurs für Heimerzieher und Heimleiter in Boldern, Männedorf, veranstaltet vom Verein Ehemaliger der Schule für soziale Arbeit Zürich
- 26.—28. Arbeitstagung und Mitgliederversammlung der Vereinigung Sozialarbeitender in Betrieben, in Genf
- 31. Jahresversammlung der Schweiz. Armenpflegerkonferenz in Rorschach

Juni

- 12. Generalversammlung der Schweiz. Vereinigung od. 19. katholischer Sozialarbeiterinnen
- 17.—21. Congrès de l'Association internationale des éducateurs de jeunes inadapés à Rome
- 18.—19. Jahresversammlung der Schweiz. Hilfsgesellschaft für Geistesschwache, in Lausanne

September

- 9.—10. Arbeitstagung der Fürsorgerinnen des Schweiz. Verbandes Volksdienst

12.—17. Kurswoche für Freizeit in Kinder- und Jugendheimen, veranstaltet vom Freizeitdienst «Pro Juventute»

20.—22. Herbstkurs auf Boldern für Mitarbeiter der evtl. Jugendsekretariate im Kanton Zürich
6.— 8.

22.—24. Fortbildungskurs für Armenpfleger in Weggis

22.—24. Fürsorgerinnenkurs der Schweiz. Vereinigung gegen die Tuberkulose in Sitten

26.—29. 3. Kurswoche des Evang. Ehe- und Familienberaterkurses in französischer Sprache

Ende Schweiz. Werkstattleiter-Tagung, veranstaltet
Sept. vom Freizeitdienst «Pro Juventute»

Sept. Jahrestagung der Vereinigung Schweiz.
od. Okt. Amtsvormünder

Oktober

10.—15. 3. Kurswoche des Evang. Ehe- und Familienberaterkurses in deutscher Sprache

10.—15. Sing-, Musizier- und Tanzwoche im Rotschuo, oder veranstaltet vom Freizeitdienst «Pro Juventute»
3.— 8.

November

3.—10. Jahresversammlung und Fortbildungskurs des Schweiz. Hilfsverbandes für Schwererziehbare

12.—13. Jugendleiterkurs auf dem Herzberg

13.—14. Boldern-Weekend der Schweiz. Vereinigung Evang. Gemeindegliederinnen und Gemeindeglieder

20. Jahresversammlung der Schweiz. Vereinigung gegen die Tuberkulose in Bern

Werkwoche des Pro-Juventute-Freizeitdienstes

Für die Werkwoche auf dem Herzberg (4.—9. Juli 1960), welche Leitern von Freizeitwerkstätten, Lehrern, Ferienkolonie-Leitern und Heim- und Anstaltspersonal Gelegenheit zu knapper Einführung in neue Werktechniken gibt, sind folgende Arbeitsgruppen vorgesehen: Stoffdruck, Wurzelfiguren und Sackmesserarbeiten, Kasperli, Flechten, Handweben für Anfänger. Kursgeld inklusive Unterkunft und Verpflegung 80 Fr. Die Materialkosten werden extra verrechnet.

Anmeldungen bis zum 15. Juni an den Pro-Juventute-Freizeitdienst, Seefeldstrasse 8, Zürich 8.

Lass mich nur eins klar wissen, wie du mit deinem Gesinde umgehst, und ich will dir sagen, wie du mit Freund und Feind, Weib und Kind umgehst.

Lavater.
